

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausbesserung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

W a g e t e n p r e i s
f. d. Grundschriftzeile in
Anzeigenteil innerhalb
Polens . . . 40.— M
Reklameteil 120.— M

Für Aufträge aus
Deutschland . . 3.50 M
im Reklameteil 10.— M
in deutscher Wirt.

Telegrammadresse:
Tageblatt Pöznán.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań

In einem Aufsatz des „Kurjer Warszawski“ (Nr. 323 vom 23. November 1921) wird darauf hingewiesen, daß die Lösung der oberschlesischen Frage, wie sie jetzt vorliegt, die Achse der polnischen Staatspolitik nach Westen verschob, und zwar nicht nur in geographischer Hinsicht. Bekanntlich ist ein fünfzehnjähriges Übergangsstadium vorzuziehen, während dessen Oberschlesien allmählich die wirtschaftlichen Bande mit Deutschland lösen und mit Polen zusammenwachsen soll. Doch damit dieser Vorgang ohne Herabsetzung des Wirtschaftsstandes Oberschlesiens vor sich gehe, muß sich die gesamte Verwaltung, das Eisenbahnwesen, fast die ganze Denkweise in Polen zu der Höhe des sehr industrialisierten und kulturell sehr hochstehenden oberschlesischen Gebietes aufschwingen. Polen steht vor dem Dilemma: entweder das Staatsganze zu der Höhe von Oberschlesien erheben, oder Oberschlesien zu dem heutigen Niveau des Staatsganzen herabziehen.

Der Verfasser des Aufsatzes im „Kurjer Warsz.“ erklärt, daß in seinen Augen die sogenannten Weizmarken den wertvollsten Teil Polens bilden, und beschäftigt sich dann eingehend mit einem Aufsatz im „Tydzień Polski“ („Die polnische Woche“), in dem ein Bergschmann, der Ingenieur Ringmann, drei Gebote für die Modernisierung und Industriefizierung des gesamten polnischen Staats- und Geisteslebens aufstellt, deren Erfüllung er für unerlässlich erklärt, wenn Polen Obergleichen erhalten und seinen Wert nicht herabziehen soll, oder — mit anderen Worten —: Wenn Oerich eilen wirtschaftlich erobert werden soll, nachdem es politisch gewonnen wurde.

Das erste Gebot des Ingenieurs Ringmann lautet:
 „Diejenigen Deutschen, die in Eintracht und Harmonie mit den
 Polen gemeinam arbeiten wollen und können, dürfen nicht vertrieben
 werden. Aber rücksichtslos müssen alle, die entfernt werden die
 Polens Wirtschaft zu ruinieren und überhaupt Polens Stellung zu
 erschweren bestrebt werden.“

Dazu bemerkt der Verfasser des Aufsatzes im „Kurier Warz.“:

„Offenbar jündigt Herr R. mit seinem Opportunismus. Warum nicht gleich alle Deutschen vertreiben und sie durch Polen ersetzen? Bedenkt man aber, daß die Grundlage der Industrie in Oberschlesien das Hüttenwesen bildet und überhaupt die Eisenindustrie, nimmt man das letzte Heft des „Miesiegegnitz prach“ („Arbeitsmonatsschrift“) zur Hand und liest dort von den allgemeinen und besonderen Klagen über den Mangel an qualifizierten Arbeitsträgern gerade in der Metallindustrie, dann wird einem völlig klar, daß, wenn alle deutschen qualifizierten Arbeitsträfte die oberschlesische Industrie verlassen würden, wir nicht in der Lage wären, sie durch unsere Kräfte zu ersetzen. Wenn wir schnell und ohne Herabsetzung des wirtschaftlichen Niveaus die oberschlesische Industrie polonisieren wollen, dann müssen wir gleich schnell bei uns das mittlere Berufsschulniveau heben, wie es im erwähnten „Miesiegnitz prach“ u. a. der Besitzer einer alten Warschauer Messerfabrik verlangt.“

In seinem zweiten Gebot verlangt Herr R., daß den Polen, „die genöthigt waren, aus den an Deutschland gesessenen Gebieten zu flüchten“, schnelle Hilfe geleistet wird. Er empfiehlt dazu einen Druck auf die Deutschen nicht nur in Oberschlesien, sondern auch im Posener Gebiet und in Pommern.

Herrn Ringmanns drittes Gebot lautet:

„Oberfließen bedarf in großen Massen Eisenerz für seine Hütten, Holz zur Erneuerung der Bergwerksverschalungen und Maschinen, sowohl für Fabrik und Hütten, als auch für die Bergwerke.

Eisenerz und Holz besitzen wir zwar in Polen, aber nur im potentialen Zustande, denn erstens ist die Gewinnung dieser unzulänglich und angeht es des Mangels an Beförderungsmitteln und infolge der fatalen Zustände auf den Eisenbahnen sind wir nicht im Stande, große Massen von Erzen und Holz nach Oberschlesien zu schaffen.

Die Maschinenenerzeugung ist für unseren eigenen Bedarf unzulänglich; die Maschinenindustrie klagt über Kohlen- und Stahlmangel, über Mangel an qualifizierten Arbeitern, wozu — das fügen wir von uns aus hinzu, — noch Finanz- und Transport-schwierigkeiten kommen."

Dazu schreibt der „Kurjer Warsz.“:

„Es ist nicht davon zu reden, daß unsere Maschinenindustrie, die kaum den polnischen Markt bemähtigen kann, noch den Erfordernissen Oberschlesiens gerecht werden könnte. Und diese Erfordernisse sind groß. Wie uns Herr Ringmann aufklärt, „haben Oberschlesien, besonders das uns zulaufende Gebiet, sehr wenig Maschinen und Werkzeuge erzeugt, denn die obereschlesische Industrie und Gütenwesen sind Schwerindustrie, die Eisfabrikate erzeugt, welche einer weiteren Bearbeitung in deutschen Fabriken unterworfen werden, die wieder den obereschlesischen Bergwerken, Hütten und Fabriken die unentbehrlichen Maschinen, besonders elektrische und Präzisionswerkzeug liefern.“ Hier müßte unser Vorgehen nach zwei Richtungen gerichtet sein: im Verfolg des weiteren Ziels müßten wir bei uns die Präzisionsmetallindustrie zu entwickeln suchen, wozu bei uns gewisse Grundlagen bereits vorhanden sind (z. B. Gerlach u. Puls in Warschau, John in Lodz) und was verbunden ist mit der Schulreform hinsichtlich beruflicher Ausbildung —, für die nächste Zukunft aber müssen wir um jeden Preis die Transportfähigkeit unserer Bahnen erhöhen, sowie, wie Herr M. richtig anrät, „rechtzeitig an den Bezug von Maschinen und Handwerkzeug aus Wiener, tschechischen oder ungarischen Fabriken denken, wenn die Deutschen Schwierigkeiten bereiten werden uns ihre Maschinen und Werkzeuge zu liefern.“

Die Maschinen wird man also zur Not vom Ausland erhalten können, doch Erz und Holz muß unbedingt Polen stellen. Herr

Ningmann weist nach, daß, wenn selbst die Deutschen diese Rohmaterialien uns liefern wollten, sie dies doch nicht tun können, denn nachdem sie die lohrnirgischen Erzlager verloren haben, müssen sie selbst Erz einführen und Holz müssen sie ebenfalls kaufen. „Es wird zur brennenden Notwendigkeit, ausgiebig die Ergebinnung zu erhöhen, die Holzbestände auszunutzen und im beschleunigten Tempo die Produktion nach Oberschlesien für die Hütten und Bergwerke zu schaffen“ schreibt Herr R. und fügt hinzu: „Widrigenfalls droht sogar ohne bösen Willen seitens der Deutschen der ganzen obereschlesischen Industrie ein Stillstand und der Ruin, für ganz Polen eine Nielsenkompromittierung.“

Der „Kurier Warz.“ faßte am Schluß seiner Ausführungen den Inhalt der drei Gebote des Ingenieurs Ringmann folgendermaßen zusammen:

„In erster Linie wird die erhöhte Gewinnung polnischer Erze und ihre schnelle Ablieferung nach Oberschlesien zum nationalen Gebot sowohl für die Regierung, als auch für die polnischen Industriellen. Herr Ringmann hat „ernste Berücksichtigungen“, ob dieses nationale Gebot befolgt wird. Ich ebenfals, denn um dieses zu erfüllen, muß man unser ganzes bäuerlich-adlig-ritterliches Denkwesen der Gegenwart anpassen und industrialisieren, und dieses kann man auf einmal nicht bewältigen. Für alle Fälle muß man endlich etwas anfangen, wenn wir uns wirtschaftliche Unabhängigkeit erstreiten und Oberschlesien erhalten wollen; dann muß man zurückkehren zu den scheinbar bankrotten Parolen organischer Arbeit, zu dem Kultus des Ingenieurs, des Meisters, des qualifizierten Arbeiters, zum Kultus einer rationalen und produktiven modernen Arbeit, zu dem Kultus, der im Westen nicht die vorübergehende Erscheinung einer modernen Bewegung ist, sondern die feste Grundlage des ganzen sozialen Baues bildet.

„Wie es in Oberschlesien aussieht.“

Der „Kurjer Pozn.“ bringt in seiner Nr. 269 einen längeren Aufsatz mit der Signatur D. R. B. (Presseauschuß d. B. Verbandes zum Schutze der Westmarken), in dem unter der Überschrift „Wie es in Oberschlesien aussieht“ zu lesen ist:

„Auf Grund von Informationen, die von einem, dieser Tage in Polen weilenden Mitglied des oberflächlichen Obersten Volkstags stammen, wird bekanntgegeben, daß mit sehr geringen Ausnahmen die deutschen oberflächlichen Beamten der deutschen Regierung sich zur Verfügung gestellt haben. Die deutsche Regierung soll durch verschiedene halböffentliche Organisationen (z. B. dem bekannten „Schutzbund“) an alle Deutschen den Aufruf erlassen haben, nicht auszuwandern. Es ist also anzunehmen, daß der größte Teil der Beamten dableiben wird, indem sie annehmen, daß die Zuteilung eines Teils von Schlesien an Polen nur vorübergehend sei.

Die Vorbereitung der polnischen Verwaltung stößt auf ungeheure Schwierigkeiten, da eine zu große Anzahl von Kandidaten sich gemeldet habe, während es völlig an entsprechend vorbereiteten und qualifizierten Kräften fehle. Bezieht sich schon seit langem alle Landratsämter (Starostwo). Zum Woiwoden ist auf Wunsch aller Parteien und unter Zustimmung Warschans der Abgeordnete Rumer ausersuchen. Die polnische Bevölkerung sowie die Presse und die früheren Kleinrentarbeiter verlangen, daß alle Posten, namentlich die höheren, mit Oberschleßlern besetzt werden, doch man versteht wohl, daß dies nicht auf Kosten der Gewandtheit und Leistungsfähigkeit der betreffenden Ämter geschehen könne.

Auf die Nachricht von dem Plane der Einführung einer militärischen Regierung durch Polen hat die gesamte Bevölkerung sich entschieden dagegen erklärt. Der Oberste Volksrat und die bisher ernannten Beamten saßen den Entschluß, in diesem Falle sofort ihre Ämter zum Zeichen des Protestes niederzulegen.

Mit Wohlwollen dagegen wurde die Nachricht aufgenommen, daß General Szeptekski das Kommando über die Besatzungsmasse führen wird. Die polnischen Parteien arbeiten heute in Schlesien in völliger Eintracht. Differenzen werden derzeit nicht ausgetragen.

An die von Berlin ausgegebene Parole „Durchhalten“ denken natürlich viele Deutsche nicht. Besonders diejenigen, welche in der Plebiszität für Deutschland thätig waren, rüffen sich zur Abwanderung und bieten ihren Besitz zum Tausch gegen Anwesen in dem deutschgebliebenen Teile Oberschlesiens an. Aber wo die Deutschen geschlossen wohnen, wie z. B. in Rattowitz, dem thünigen Sitz der schlesischen Wojewodschaft, da merkt man nicht viel von deutscher Abwanderungsbereitschaft. Daher ist bisher nur Unbedeutendes in Rattowitz aus deutschen Händen in polnische übergegangen. Zu bemerken ist nur, daß der „Siminna-Verlag“ vom Verlage „Hieronima Wolstka i. H. S. M.“ angekauft worden ist.

Während in dem Polen zugetheilten Gebiete Oberschlesiens frieblich an der Vorbereitung der neuen Verhältnisse gearbeitet wird, dauern in dem „deutschen“ Theile die unterirdischen militärischen Geheimbündeleien gegen Polen weiter fort. Der Terror gegen Polen wüthet wie bisher und die polnische Presse ist n vor voll von Nachrichten von deutschen Gewaltthaten. Die unter dem deutschen Joche weiter verbleibende polnische Bevölkerung verlangt von der polnischen Regierung ausgiebigen Schutz, daß ihre Rechte beachtet werden. Sie denken natürlich nicht daran, auszuwandern, aber dafür hofft sie auf Schutz und Fürsorge seitens des ganzen polnischen Volkes. Die polnische Presse hat dem wiederholt Ausdruck verliehen. Erst neulich wieder stellt die Beuthener „Grenzzeitung“ fest, „daß die 700 000 Oberschlesier gar nicht daran denken, auf ihre heiligen Rechte auf Freiheit und Vereinigung mit dem polnischen Vaterlande zu verzichten.“ Dieselbe Zeitung glaubt auch, daß das ganze polnische Volk hinter den Oberschlesier stehen werde, die in die preussische Anrechtschaft verkauft worden sind, und ihm die Bruderhand reichen werde in den künftigen harten Kämpfen um das Polentum von Oberschlesien. Wird das polnische Volk diesen Zuruf vernehmen?“

Man beachte, was dieser Ruf will! Die „künftigen harten Kämpfe um das Polentum von Ober- und Schleien“ — auch um das Polentum der Bezirke, die „in die preussische Knechtschaft verkauft worden sind.“

Briands erbauliche Abschiedsworte.

Der französische Ministerpräsident Briand, der am Freitag nachmittag Newyork an Bord des Ozeandampfers „Paris“ verlassen hat, hat unmittelbar vor seiner Reise in Washington noch eine Rede gehalten, die gar nicht anders zu begreifen ist, als aus der Wut und der Erregung darüber, daß Frankreichs Spiel auf der Konförenz verloren gegangen ist. Dem italienischen Senator Schanzer, der von dem Wunsch des italienischen Volkes nach Einschränkung der Rüstungen sprach, schlenkerte Briand in seiner Abschiedsrede die große Frage ins Gesicht: „Wer sind denn Ihre Feinde?“ Nennen Sie auch nur einen einzigen! Eure Abrüstung ist die Frucht der moralischen Zerklezung des italienischen Heeres. Zu den amerikanischen Delegierten gewandt, jagte Briand: „Die Garantie, worauf wir bauten, ist uns nicht angetragen worden. Wir verlangen also das Recht, ohne die Kontrolle oder den Rat von Freunden oder Feinden selbst für unsere Sicherheit zu sorgen.“ Zu den Engländern gewandt, bemerkte Briand spöttisch: „Wenn Ihr so viele Dreadnoughts zum Sardinienfang braucht, so brauchen wir Franzosen viele U-Boote zur Erforschung der submarinen Flora!“

Briand hat in Washington lebhaftig insofern Erfolg gehabt als die Frage der Abrüstung zu Lande von der Tagesordnung genügend verschunden sein dürfte. Die Wünsche Frankreichs nach einer formellen Alliance mit Amerika und England unter Garantievertrag sind nicht in Erfüllung gegangen. Mit einer kurzen Handbewegung hat der amerikanische Vorsitzende Hughes rundweg erklärt, daß diese Frage erledigt sei.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist allerdings das Ergebnis der Briand-Rede gleich Null. Die Schroffheit, mit der Frankreichs Ministerpräsident sprach, wird überhaupt nur verständlich, wenn man annimmt, daß er die Erfolglosigkeit seiner Arbeit eingesehen hat und sich nur einen guten Abgang verschaffen wollte; sonst hätte er die Vereinigten Staaten England und Italien nicht in dieser Form vor den Kopf geschlagen. Das Weitrennen zwischen England und Frankreich um die Gunst der Vereinigten Staaten ist damit, soweit man bis jetzt sehen kann, zugunsten Englands entschieden. Briand verläßt als geschlagener Sieger New-York. Er kommt mit leeren Händen nach Hause über seinen Kopf hinweg hat sich die Annäherung zwischen England und den Vereinigten Staaten vollzogen: Frankreich hat sich die Vermittende Rolle gespielt, sondern ist beiseite geschoben und muß nun befürchten, daß sein überagender Einfluß in Europa ein Ende findet, sobald England sich bei seinem angelsächsischen Bündesgenossen die nötige Rückendeckung verschafft hat, so daß es mit voller Ellenbogenfreiheit in die europäische Politik wieder eingreifen kann. Die Rede Briands ist der erste sichtbare Beweis dafür, daß sich der große englisch-amerikanische Weltkongress konsolidirt.

Die englische Antwort.

Auf Briands Rede in Washington hat der englische Außenminister Lord Curzon bei einer Frühstückrede Erklärungen abgegeben, die die schwersten Anlagen gegen die eigensüchtige Politik des Duc d'Orléans hielten. Das Wiesbadener Wokommen, der Angoravertrag und letzten Endes das mißglückte Intrigenspiel Briands in Amerika haben Englands Gesundheitsden in bedenklicher Weise ge'pannt. Deshalb hat man sich an der Themse zu schnellem Handeln entschlossen.

Der Londoner Korrespondent der „Temps“ versichert, daß Lord Curzon seine Frühstücksrede nicht ohne Zustimmung seiner Kabinettskollegen gehalten habe, daß vielmehr die englische Regierung kurz vorher den Wortlaut der Rede Briand's in Washington eingehend erörtert habe, und daß die Rede Lord Curzons deshalb als direkte Erwiderung der englischen Regierung auf die Rede Briand's aufzufassen sei. Den Ausführungen, die der englische Außenminister gegen die französische Gewalt- und Expressepolitik gerichtet hat, kann also der amtliche Charakter nicht mehr abgesprochen werden. Ihre hochpolitische Bedeutung liegt in allererster Linie darin, daß damit die Forderung Frankreichs in Washington gewissermaßen amtlich abgestempelt wurde.

Wenn die große Frage der Washingtoner Konferenz in der Möglichkeit einer Beilegung des amerikanisch-japanischen Konfliktes liegt, so ist andererseits für Deutschland und für die deutsche Politik die wichtigste Entscheidung der Washingtoner Konferenz bereits gefallen. An der amerikanisch-englischen Solidarität gegenüber dem französischen Imperialismus kann nicht mehr gezweifelt werden. Wenn man vor Augen hält, daß dieser französische Imperialismus eigentlich nur in der strikten Anwendung des Versailler Abkommens besteht, so wird man sich auch klar darüber, daß diese angelsächsische Solidarität zwischen London und Washington im Grunde genommen sich gegen die praktische Durchführung des Versailler Vertrages richtet.

In England pflegt man stets schnelle Arbeit zu machen. Daher denn auch ganz plötzlich die Vorschläge der englischen Anstalten, die gewisse Vereinwilligkeit der City, Deutschland Kredite zu gewähren, und schließlich der Plan Lord Georges, eine internationale Finanzkonferenz zusammenzuberufen, die aus den afrikanischen Phrasen von Brüssel die Konsequenzen zieht und positive Vorschläge für schwebende Stabilisierung der internationalen Währung macht. Das Abrüstungsgeheim von Washington wird also jetzt durch das trodene und schliche Erwägen finanz- und handelspolitischen Art in London abgelöst werden.

Das japanische Programm.

Nach dem Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Tokio findet die liberale Politik des neuen japanischen Ministeriums im Volk immer stärkere Unterstützung. Das Ministerium

werde demnächst ein Programm bekanntgeben. Nach dem Bericht-
erstatter besteht dieses Programm im wesentlichen aus folgenden Punkten:

1. Aufhebung der japanischen Flotte auf 70 Prozent der amerikanischen bzw. englischen.
2. Aufgabe des englisch-japanischen Bündnisses ohne ein dreiseitiges Abkommen im Stillen Ozean zu verlangen. Die Initiative bei der Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses solle jedoch von englischer Seite ausgehen.
3. Status quo hinsichtlich der Befestigungen und Flottenstützpunkte im Stillen Ozean.
4. Zustimmung zu jeder Janggriffnahme der chinesischen Frage innerhalb der großen chinesischen Mauer, die von den übrigen beteiligten Nationen für wünschenswert gehalten werde. Japan werde sogar Konzessionen und Territorialitätsrechte aufgeben.
5. Aufgabe der bekannten 21 Forderungen, bis auf eine oder zwei in der Hoffnung, daß England seine Ansprüche auf die Souveränität in Tibet aufhebe.
6. Begründung der japanischen Sonderrechte in der Mandchurie mit der Anlage großer Kapazitäten zur Entwicklung des mandchurischen Handels.
7. Ein Verzicht auf die Insel Sachalin, jedoch Räumung der Küstenprovinz, falls gewisse Bedingungen erfüllt werden.

In Bezug auf die unter japanischem Mandat stehenden Inseln beabsichtigt das Ministerium, die offene Tür in gleichem Umfang wie in der Mandchurie anzubieten.

Um das englisch-japanische Bündnis.

Washington, 27. November (Zelunion). In der Sitzung über die Fragen des Stillen Ozeans wurde von englischer Seite mitgeteilt, daß ein Zusammenstoß zustande gekommen sei von englischen, französischen, amerikanischen und japanischen Vertretern für Konzessionen in China. Alle Konzessionen sind in einem Traktat vereinigt worden und werden gemeinschaftlich finanziert. Auch für künftige Konzessionen ist dieselbe Regelung verabredet. Das Abkommen bezieht sich auch auf die Eisenbahnen. Die Zustimmung Chinas scheint noch nicht erfolgt zu sein. In einer Sitzung der britischen und amerikanischen Pressevertreter wurde scharfe Debatte geführt. Die Amerikaner erklärten, daß das Bündnis nur noch gegen die Vereinigten Staaten gerichtet sein könne. Die Engländer antworteten, daß dies unmöglich sei, da der Wortlaut des Vertrages ein Ausreten gegen die Vereinigten Staaten ausdrücklich ausschließt. Die Engländer fügten hinzu, daß die Amerikaner sich dem Bündnis anschließen könnten. Das letztere scheint höchstwahrscheinlich.

Geheime Beratung über die Entwaffnung zu Lande.

Washington, 27. November (Zelunion). Die Delegationen der fünf Großmächte haben gestern in einer Geheimkunft über die Entwaffnung zu Lande beraten. Es scheint, daß keine endgültigen Beschlüsse über die zu erzielenden Schritte gefaßt wurden. Man nimmt an, daß keine einzige Großmacht sich im bestimmten Sinne für die Unterzeichnung des französischen Entwurfs ausgesprochen habe. Briand hat den Standpunkt seiner Regierung wiederholt ausgedrückt. Dann folgte eine allgemeine Debatte. Es wurde beschlossen, Unterkommissionen zu ernennen für die Fragen der Flugzeuge, der Giftgase und anderer Kriegsmittel.

Die Oberschlesienkonferenz.

Genfer Vorbesprechungen.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet: Calonder brängt darauf hin, daß die Kommissionen bereits am 9. Dezember zusammenzutreten sollen. Immerhin ist mit der Beendigung der Arbeiten der Konferenz vor Ende Januar kaum zu rechnen. Calonder betonte mehrmals, er wolle beiden Parteien völlige Freiheit lassen und nur im Notfall als Schlichter fungieren. Calonder spricht deutsch und französisch, Schiffer deutsch und die Polen französisch. Im Falle der Opposition entscheidet die Kommission. Der Rahmen der Beratungen bleibt in Genf. Für etwaige endgültige Abmachungen der einzelnen Ausschüsse wurden der Interessentenphäre nahe gelegene Orte in Aussicht genommen. Über Danzig als Verhandlungsort für die Kommission sind sich die Vertreter einig.

In der Generaldebatte hielt der deutsche Bevollmächtigte Dr. Schiffer eine Rede, in der er darlegte, daß es sich nicht darum handele, die beiden auseinandergerissenen Teile Oberschlesiens dauernd zusammenzuhalten, sondern sie so schnell wie möglich voneinander zu trennen, so daß nicht das Blut aus den Lebensadern Oberschlesiens entströmt. Der

polnische Delegierte gab zu, daß Oberschlesien durch deutsche Arbeit groß geworden sei und fügte die polnischen Ansprüche nur auf die Geschichte und auf die Volksabstimmung.

Uebergabe Oberschlesiens an Polen am 3. Mai 1922.

Kattowitz, 27. November. (Tel.-U.) Wie verlautet, rechnet man in polnischen Kreisen, daß die offizielle Übernahme der Verwaltung durch die Polen in den diesen zugesprochenen Teilen Oberschlesiens erst am 3. Mai 1922, dem polnischen Nationalfeiertag, erfolgen wird.

Eine weitere Kommission.

Genf, 27. November. Außer den 11 Kommissionen wird im Sinne des angenommenen Programms noch eine Kommission gebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, die Aufgaben der Verwaltungs- und Gerichtsorgane zu bezeichnen, die für die Sicherung der Anordnung, die im Vertrag beschlossen wurden, sorgen sollen. Die Plenarkonferenz wird am 15. Januar 1922 in Genf zusammentreten. Der Text des Vertrages wird im Einklang mit den Vorstehenden festgelegt werden, der sich darüber versichern wird, ob dieser Text mit der Entscheidung der Verbandsstaaten im Einklang steht. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden beteiligten Seiten wird der Vorsitzende der Konferenz selbst den endgültigen Text des Vertrages festlegen.

Ententescherze in Oberschlesien.

Breslau, 27. November. Die obereschlesische Grenzregulierungskommission hat die von Westen nach Osten laufende Grenze zwischen Ratibor, Plania und Gleiwitz derart festgelegt, daß die beiden Städte verbindende kaum 50 Kilometer lange Kleinbahnstrecke nicht weniger als sechs Mal von der polnischen Grenze durchschnitten wird.

Ausschreitungen in Turin.

Italienische Studenten stürmen das französische Konsulat.

Einige hundert italienische Studenten haben in Turin das französische Konsulat gestürmt, die Fenster eingeschlagen und die Bureaus zerstört. Der Vorfall hat bereits zu diplomatischen Schritten geführt. Der Anlaß zu diesen Ausschreitungen gegen das französische Konsulat bildet die in italienischen Blättern erschienene Meldung, daß Briand in der letzten Sitzung des Ausschusses über die Abrüstung in Washington Äußerungen getan habe, die gegen die italienische Armee gerichtet gewesen seien.

Die französische Presse hat sich mit allem Nachdruck bemüht zu betonen, daß die abfälligen Bemerkungen Briands über die italienische Armee nicht so schroff gelaunt hätten, wie dies in amerikanischen Blättern dargestellt worden wäre. Dabei geht man in Paris bereits soweit zu behaupten, daß die entsprechende Wendung auf die „deutschfreundliche Propaganda“ zurückzuführen sei.

Den Wert dieser Dementis hat man in Italien durchaus richtig zu beurteilen vermocht. Die Ereignis, die dort gegen Frankreich herrscht, ist jedenfalls so groß, daß es in Turin zu den vorerwähnten Ausschreitungen kam, die von der Polizei nicht im Keim erstickt werden konnten; möglich auch, daß man zunächst ruhig ein Auge zugemacht hat. Selbstverständlich haben sich, nachdem in dem französischen Konsulat alles zerstört war, die italienischen Behörden alle Mühe gegeben, den Schaden wieder gut zu machen. So hat der Präkt von Turin den Bezirkskommissar, der für das Viertel, in dem sich das französische Konsulat in Turin befindet, verantwortlich ist, seines Amtes enthoben. In der italienischen Kammer in Rom hat ferner der italienische Außenminister gestern noch am Nachmittag das Wort ergriffen, allerdings auffälligerweise nur, um gegen die Tendenzgerüchte, die gegen Frankreich gerichtet seien, aufzutreten, wobei Minister della Torretta im einzelnen ausführte:

„Ich ergreife das Wort, nicht um den angeblichen Zwischenfall aufzuklären, auf den man anspielt, sondern ich spreche, um in meiner Eigenschaft als Außenminister die Tatsache hervorzuheben, daß das Osteren auf Grund von unrichtigen Angaben nicht nur hinsichtlich Frankreichs die politische Gesinnung des italienischen Volkes aufgereizt wird, um eine durch die Tatsachen nicht begründete Revolte hervorzurufen. Es hat allerdings in Washington eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen Briand und Schanzer stattgefunden, aber die Haltung Briands hat keinen Augenblick lang einen unfreundlichen Charakter gehabt.“

Wie schon bemerkt, in auffallender Weise in diesen Erklärungen des Außenministers, die vor der Kammer nach den Turiner Ausschreitungen erfolgten, von diesen Ausschreitungen gar nicht die Rede. Die italienische Regierung hat es also unterlassen, von der parlamentarischen Bühne aus Frankreich gegenüber irgendwelche Entschuldigungen auszusprechen. Der italienische Vizepräsident in Paris hat jedoch und zwar wahrscheinlich aus eigenem Antrieb, dieses Versehen nachgeholt und, ohne ausdrückliche Instruktion aus Rom abzuwarten, dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten, dem Justizminister Bonnevay, das lebhafteste Bedauern über den peinlichen Zwischenfall in Turin ausgesprochen.

Interesse an dieser altmodischen und jetzt wieder so häufig gewordenen Kunstfertigkeit hat, ist herzlich eingeladen, bei Gelegenheit sich anzusehen: die Spinnstube des Diakonissenhauses.

Vom Verkehr mit dem Gericht.

Eines der billigsten Bücher des Jahres, dabei selten mannigfaltig und reich, was den Inhalt anbelangt, ist wiederum der neue Kalender des Bürgerbundes „Gesundbrunnen 1922“ (D. W. Callweg, München). Dr. Bessel hat hier einen kürzesten „Ratgeber“ über den Verkehr mit den Gerichten zusammengestellt, der in unserer Zeit der gesteigerten Prozeßhanslei beherziget werden sollte.

Die Tätigkeit der Gerichte zerfällt in der Hauptsache in die freiwillige und in die zwangsweise Gerichtsbarkeit. Eine umfasst bürgerliche Rechtsstreitigkeiten (Zivilprozesse) und Strafsachen (Strafprozesse). Ein Zivilprozeß mündet zu a. B. anstrengen, wenn du aus Kauf, Darlehen, Mietsvertrag, Erbschaft klagen willst. Bei ihnen stehen sich regelmäßig zwei Parteien (Kläger und Beklagter) gegenüber. Zu den Strafsachen gehört das Verfahren wegen Diebstahls, Betrugs, Meineids, Verleumdung usw. Bei ihnen steht dem Gerichte nur der Angeklagte gegenüber. Strafanzeigen mußt du beim Staatsanwalt oder der Polizei erstatten. Bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit dagegen handelt es sich überhaupt nicht um Streitigkeiten, sondern um eine fürsorgende, beratende Tätigkeit der Gerichte zum Besten der bestehenden Rechtsordnung. Dabin gehört das Vormundschafts-, Nachlaß-, Grundbuch- und Registerwesen. In allen Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit wende dich allenthalben vertrauensvoll an den Amtsrichter deines Wohnortes. Im übrigen ist es am besten, du suchst den Weg zum Gerichte überhaupt zu vermeiden und läßt dir folgendes gesagt sein: 1. Vermeide, wo du kannst, einen gerichtlichen Prozeß; ein solcher kostet Zeit, Geld und Nerven. 2. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Aus diesem Grunde versuche stets eine gütliche Einigung mit dem Gegner. 3. Der Ausgang eines Prozesses ist fast stets ungewiß. Bedenke, daß der Gegner von seinem Rechte oft gerade so überzeugt sein wird wie du. 4. Wenn du dich nicht auf einen Prozeß einlassen willst, so ist es besser, du nimmst ein, daß der Kaiser sein Recht verloren. 5. Behellige das Gericht niemals mit nichtigen Privatklagen wegen Verleumdung. Du vermagst dir nichts, wenn du über belanglose Schimpereien hinwegsiehst. — Nicht immer freilich wird sich ein Prozeß vermeiden lassen. Kommt es zu einem solchen, so beherzige folgendes:

Die wichtigsten Aufgaben Polens.

Über dieses Thema schreibt der „Glos Poranny“ vom 27. November: Das polnisch-tschechische Handelsabkommen begegnet von verschiedenen Seiten einer scharfen Kritik. Trotzdem hat der Vertrag günstige Ergebnisse erzielt, die unsere Stellung stärken werden. In Europa steht die Überzeugung fest, daß der Vertrag eine Bürgschaft für die Befestigung der Friedenspolitik in Mitteleuropa sei.

Was die von Seiten Tschechiens vorgebrachten Vorwürfe betrifft, so muß betont werden, daß eine genügende Garantie für die Souveränität Polens über Ostgalizien fehlt. Unsere offiziellen Kreise, die von tschechischer Seite benachrichtigt wurden, versichern, daß die Tschechen in der Praxis die Angelegenheit Ostgaliziens als rein innere Angelegenheit Polens betrachten. In der ostgalizischen Frage ist eine bedeutende Besserung der Meinung in internationalen Kreisen mit Einschluß Londons zu verzeichnen. In der Unterredung mit dem polnischen Botschafter in London, Wroblewski, gab der Unterstaatssekretär des englischen Außenministeriums zu verstehen, daß Polen nach dem Abschluß des Vertrages mit Tschechien nicht mehr isoliert dastehen, sondern hinter sich Tschechien und Rumänien habe. Unsere offiziellen Kreise haben die Vorbereitungsarbeiten zum Vertrag geheimer Weise der Absonderung Ostgaliziens bekannt. In kurzer Zeit werden die Arbeiten der parlamentarischen Kommission für die Angelegenheiten der nationalen Minderheiten in Tschechien-Schlesien beginnen. Die Frage Jarmorznas wurde auf sechs Monate vertagt, in diesem Augenblick jedoch wird sie als Agitationsmaterial ausgenutzt. Sie wird auf dem Wege unmittelbarer Verständigungen geregelt werden.

In der Angelegenheit Oberschlesiens herrscht in Genf eine verhältnismäßig günstige Stimmung vor, trotzdem die Verhandlungen schwierig und kompliziert sind. Die Zahl unserer Sachverständigen vermehrt sich ständig, und offizielle Kreise erklären, daß, wenn wir auch an Zahl schwächer sind, doch unsere Sachverständigen ausgezeichnet vorbereitet sind. Nach der Abreise des Herrn Ossowski wurde die Leitung der Vorbereitungen des Materials Herrn August Pohlowski übertragen.

Am Sonnabend trat in Warschau General Zeligowski von seinem Posten zurück und übergab sein Amt in die Hände des Herrn Rehtowicz. Am Montag wird dieser einen Urlaub über die Wahlen herausgeben. Die Mächte verhalten sich zu den Wahlen im allgemeinen geneigt oder gleichgültig. Aus Anlaß der Wahlen hat das Sekretariat des Völkerbundes seine Nichtbeteiligung geäußert. In Kürze wird Herr Rosenbaum, der litauische Minister für jüdische Angelegenheiten, in Warschau eintreffen, um Verhandlungen mit der polnischen Regierung zu pflegen. Die polnische Regierung wird es zu Verhandlungen über die Wilnaer Wahlen nicht kommen lassen, dagegen gern Verhandlungen in kulturellen und nachbarschaftlichen Angelegenheiten, z. B. Verkehrsangelegenheiten, Fragen der gemeinsamen Konsulate, Amnestie usw. anknüpfen.

Die Abschiedsrede Zeligowskis.

Wilna, 26. November. Am 23. d. Mts. um 5 Uhr nachmittags fand im Palaste des Generals Zeligowski eine Sitzung der vorläufigen Regierungskommission statt, in der General Zeligowski den neuernannten Präsidenten Alexander Rehtowicz in sein Amt einführte. Indem der General einen kurzen Abriss der Vorfälle im vergangenen Jahre und der Arbeiten der vorläufigen Regierungskommission, die in diesem Jahre geleistet wurden, gab, wies er auf die verschiedenen bedeutenden Schwierigkeiten hin, die zu belegen waren. Er sprach seine Befriedigung darüber aus, daß trotz dieser Schwierigkeiten auf allen Arbeitsgebieten der vorläufigen Regierungskommission und in allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich ein bedeutender Fortschritt und eine erste Änderung zum Besseren wahrnehmen lasse. Hierfür gebührt allen Departementsdirektoren und vor allem dem Präsidenten der vorläufigen Regierungskommission Pohlowski größte Anerkennung. Die begonnenen sozialen Reformen, welche sowohl die Arbeiterfrage als auch die Agrarfrage betrafen, seien einen bedeutenden Schritt vorwärts gebracht. Dadurch und wegen des patriotischen Standpunktes der Arbeiterklasse sei es gelungen, in Wilna alle Streiks zu vermeiden. Was die Einführung der Agrarreform anbelangt, habe das Wilnaer Gebiet sogar die Nachbargebiete in den Schatten gestellt, und wenn man auch nicht sagen könne, daß alles durchgeführt wurde, was beabsichtigt war, so geschah dies nur aus vorläufigen von der Kommission unabhängigen Ursachen.

Auf dem Gebiete der Nationalitätenfrage seien ebenfalls Erfolge zu verzeichnen. Für die Regierung eines Reiches, in dem verschiedene Nationalitäten vertreten sind, müsse die Duldung und die Anerkennung der berechtigten nationalen und kulturellen Rechte jeder dieser Nationen Grundgesetz sein, insofern es nicht die Grenze der Loyalität hinsichtlich der bestehenden Sachlage überschreite. Die vorläufige Regierungskommission habe sich vom Beginn ihres

6. Selbverständlich bei allen Gerichtsterminen. Bei größeren Enfernungen, bei Benutzung von Fahrgelegenheiten usw. bedenke, daß du einen unvorhergesehenen Aufenthalt haben kannst. Bei größeren Gerichten vergeht oft geraume Zeit, ehe der richterliche Befehl erteilt wird. Verpönte Erscheinungen vor Gericht kann für dich die schwersten Nachteile zur Folge haben. 7. Laßt irgend eine gerichtliche Frist, z. B. eine Einspruchs- oder Berufungsfrist, so gebe nicht erst am letzten Tage auf Gericht, es können noch Rückfragen, Ermittlungen nötig sein, — und du verläßt die Frist. 8. Bringe zum Termin alle Schriftstücke mit, die zur Sache gehören. 9. Hast du eine Eingabe in einem schon anhängigen Prozeß zu machen oder einen Geldbetrag einzufordern, so vermerke dabei stets das Altescheit, das sich in der oberen linken Ecke aller amtlichen Schriftstücke befindet. 10. Nichte niemals eine dienstliche Eingabe an den Beamten persönlich, sondern stets an die Behörde. Sonst kann deine Sache bei Vernehmung oder Verurteilung des Beamten unliebsame Verzögerung erfahren. 11. Reize deinen Gegner im Prozeß nicht unnötig und beleidige ihn nicht. Vermeide ihm wie auch den Zeugen gegenüber Ausdrücke wie: Lüge, Lügner, Betrug, Betrüger, Meineid usw. Ungebühr vor Gericht kann dir eine sofort vollstreckbare Ordnungsstrafe eintragen. 12. Unternehme nichts, was deinem Gegner nur schadet, dir aber nichts nützt. 13. Schenke dem Richter Gehör, wenn er zum Vergleich rät. „Besser ein magerer Vergleich als ein fetter Prozeß.“

Kunst und Wissenschaft.

— Richard Strauß in Neuport. Aus Neuport schreibt unter dem 31. Oktober der Vertreter des Deutschen Auslandsinstituts, Stuttgart: „Der berühmte deutsche Komponist Richard Strauß wurde heute in großartiger Weise im Neuporter Stadthaus von Bürgermeister Ohlan und den städtischen Behörden bewillkommnet. Einige hundert Besucher der Komponisten hatten sich zu der Empfangsfeierlichkeit eingefunden. — Der City Chamberlain Verolzheimer stellte Herrn Strauß dem Bürgermeister vor und betonte in seiner Ansprache das Interesse, welches der Bürgermeister den Bemühungen beizugeht, der kulturellen Bevölkerung Neuport zu verschaffen. Andere Redner sprachen von dem großen Einfluß, welchen Strauß in der Musikwelt ausübt. — Der Major bewillkommnete den deutschen Komponisten in herzlichen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß das Volk der Vereinigten Staaten die größten Vorteile aus seiner Anwesenheit ziehen möge. Strauß antwortete in deutscher Sprache und erwähnte die große Beliebtheit, welcher sich die deutsche Musik von jeher in den Vereinigten Staaten erfreute. Er wünschte und hoffte, daß die Segnungen eines wahren Friedens sein Vaterland und die Vereinigten Staaten immer näher zusammenbringen werden.“

Die Spinnstube des Posener Diakonissenhauses.

Die Spinnstube des Diakonissenhauses? So wird mancher Kenner der Anstalt verwundert fragen und sagen: „Ich kenne wohl eine Nähstube, eine Häutstube, die Wädderei, die Baderei, die Wäscherei, Mäntelstube, Höfensonne, Gärtnerei, ja selbst die Viehwirtschaft, aber eine Spinnstube habe ich weder gesehen, noch je etwas von ihr gehört.“ Und doch ist sie vorhanden, wenn auch in den allerbescheidensten Anfängen und vorläufig nur in Afterräumen im warmen, gemütlichen Wädderstübchen. Wer dort hineinkommt, der sieht eine alte, weißhaarige Schwester am schnurrenden Spinnrad Wolle spinnen. Vor einigen Monaten kam sie, in langer, schwerer und heißer Lebensarbeit alt und müde geworden, ins Mutterhaus zurück. Sie brachte ihre kürzlich erworbene Spinnrad mit, die Kunst des Spinnens erlernte sie im vorigen Winter. Jetzt sieht man sie nachdenklich und ein wenig sorgenvoll am Spinnrad sitzen. Blöblich aber huscht ein Lächeln über ihr Gesicht, die Sorgenwolken von der Stirn vertreibend. Sie dachte und erwog nämlich, woher wohl das Material zur Spinnerei und auch noch einige Nadeln kommen könnten. Da fiel ihr der gute Zeitungsonkel ein, der ihr in früheren Jahren in ihren Gemeindefestversammlungen stets so bereitwillig geholfen, ihre Wünsche in die Öffentlichkeit zu bringen und immer mit reichem Erfolg. Und nun sieht sie auch schon im Geiste große und kleine Bündchen von Wolle, Flachs und Bergschmuck um sie häufen, ja türmen und in der Mitte 3 oder 4 Spinnräder dazu. Sieht im Geiste auch einen eigenen Raum für die Spinnerei und noch ein paar alte Schwestern in nuthbringender Tätigkeit sich die Füße warm tretend. Hei! Wie lustig schnurren nun die Nadeln und liefern die verschiedensten Gespinste, dicke Wolle zu haltbaren Strümpfen, feinere für Handschuhe und ganz ganz feine zu Wollendübeln. Hier gibt der Flachs starken Zwirn zum Nähen der Hausschuhe und dort wird das feinere Berg zum Stricken von Unterleibern verspinnen, die groben Fäden des groben Bergs werden zu Scheuerlappen verarbeitet. Vielleicht, wer weiß? kommt auch noch einmal ein Webstuhl, des Webens kundige Hände sind jedenfalls vorhanden. Wer wollte nun wohl ein so ruhrendes Vertrauen enttäuhen und nicht nach Kräften mithelfen, daß dieser Zukunftstraum der Spinnerin sich erfülle? Dann kann hoffentlich recht bald beim Rundgang durch das Haus in Wahrheit gezeigt werden: die Spinnstube des Diakonissenhauses. Mädeln sich recht viele finden, die der Spinnerin eine Weihnachtsgabe bereiten wollen, sei es durch Material zum Verarbeiten, oder durch Geld zum Kauf von Nadeln oder durch ein Rad selbst. Die Spinnmeister des neuen Diakonissenhauses, ul. Grunwaldzka 49, freut sich über die kleinste Gabe und wird später gern über den Erfolg dieser Beilen berichten. Jeder und Jede, der oder die Freude und

Am Sonntag, dem 27. November entschlief sanft unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Zimmerling, geb. Renke.

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen:

Helene Zimmerling.

Die Beerdigung findet am Donnerstag d. 1. Dezbr. nachm. 3 1/2 Uhr auf dem Schlingenshof statt. 4076

Bilanz am 30. Juni 1921.

Activa.		
Kassenbestand	82 937 95	
Geschäftsguthaben b. d. P. G. Kasse	10 000.—	
Grundstück u. Gebäude	31 500.—	
Maßchinen	20 000.—	
Gepann	1.—	
Rechnung	3 243.39	
Außenstände	614 813.15	
Guthaben bei der P. G. Kasse	46 742.01	
Desal. bei der Kreisparasse	96.96	
Vorfälle	159 800.—	
Verpapiere	10 000.—	
Summe	979 134.46	

Passiva.		
Geschäftsguthaben der Gläubiger	845.—	
Reisefonds	12 638.50	
Ergänzungsfonds	24 500.—	
Schuld an Milchlieferanten	892 073.19	
Sonstige Schulden	48 902.75	
Reingewinn	175.02	
Summe	979 134.46	

Mitgliederzahl am 1. 7. 1920 87

Zugang 21 Abgang 9

Mitgliederzahl am 30. 6. 1921 99

Die Geschäftsguthaben änderten sich nicht.

Die Passiva erhöhten sich um 3 600 M.

Am 30. 6. 1921 betrug die Gesamtsumme 38 100 M.

Groczyn, den 29. November 1921.

Molkerei-Genossenschaft „Concordia“

Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością.

Groczyn p. Różkowo.

von Brandis A. Kelm G. Lengert

Bestimmung.

Vom 1. Dezember erniedrigt sich der Preis für:
Säbels v. 25 000.— M. p. f. die Tonne auf 18 000.— M. p.
Berlufs 20 000.— M. p. „ „ 16 000.— M. p.
Kotsgrus 5 000.— M. p. „ „ 3 000.— M. p.
Zeer 3 750.— M. p. „ 1 Rentner auf 3 000.— M. p.
Magistrat VII G.

die freiwillige Auktion

in Broniszewice nowe, powiat Pleszew, am 3. Dezember 1921 beginnt 4059

vormittags 10 Uhr.

Posener Tiefbrunnen-Baugesch.

und Pumpenfabrik, Poznań, Traugutta 6, Tel. 1568, liefert erstklassige Arbeiten.

Rittergutskauf od. -Tausch.

Mein Gut, in Schlesien gelegen, möchte ich gegen ein Gut im Posenschen vertauschen oder auch gegen deutsche Valuta in bar kaufen. Größe meines Gutes 1600 Morgen mit Brennerei und Ziegelei. MB 3925
Robert Schade, Breslau 13, Goethestr. 49.

Großdestillation

in Oberschlesien sucht vor sofort oder später einen branchefund. Kaufmann im Alter von 30—40 Jahren als

Geschäftsführer und Reisender.

Bedingung: Prima Zeugnisse, beste Schulbildung, tadelloses Benehmen, Gewandtheit im Verkehr, Kenntnis der deutschen und polnischen Sprache. Geboten wird: Gehalt, Spesen, Umsatz-Provision, Ausbezahlung. Zuschriften unter B. G. 6664 an Rudolf Mosse, Breslau. MB 3924

Brennholz

Eichen-, Birken-, Erlen- u. Ahorn-, Kloben, Waggonsladungen u. kleinere Mengen, auch zerlegt, lief. frei Haus
A. Löwisohn, Zwierzyniecka 27

Aus meiner durch die Wielkop. Izba Rolnicza anerkannten **Porkshire-Schweinezucht** habe ich ständig

Läuferjungen u. Läuferheber

abzugeben. Befähigung kann jederzeit erfolgen. Bewerbungen an **v. Becker, Grudzielec, p. Bronów** bzw. Alzjewski (Poznań).

Kaufe laufend jeden Posten

Altpapier u. Papierabfälle zu Tagespreisen. MB 733

J. Kasprzak, Poznań, św. Marcin 34, Teleph. 56-07. Vertreter angesehenen Fabrik im Posenschen.

Für den Weihnachtsverkauf

besonders preiswerte Posten in

Engros Trikotagen, Wäsche

und Schürzen

M. Göttinger

Wäsche- und Schürzenfabrik

Poznań, Stary Rynek 41

— I. Etage —

Lagerbesuch sehr lohnend!

W 732

Offerieren franko Danzig

aus unseren ausländischen Fabriken:

Kokosfett (Kokowar)

Kokosfettsäure

sowie **Speiseöl.**

Tow. Akc. Libawskiej Olejarni

dawn. Kieler

Warszawa-Praga, Gocławska 9.

Auftrag.

Wir suchen in der Provinz Posen und in Pommern für unsere

ernsten Reflektanten aus Galizien u. angekommene Amerikaner

Ankauf

von landwirtschaftl. Gütern, Rittergütern, Mühlen u. and. industriellen Objekten, wie Lokomobilen u. Motoren usw.

Speziell reflektieren wir auf landw. Güter im Werte von

3—300 Millionen Mark.

Die verehrten Herren Besitzer ersuchen wir um schnellste Zusendung von Offerten unter Berücksichtigung genauester Aufstellung, Beschreibung und äußerster Preisangabe. Par 503

Landwirtschaftliches Industrie-Bureau „Agricola“

in Lemberg-Galizien (Lwów-Malepolska), ul. Sapiehy 57.

Ankündigung

Wer liefert

Sirup!

Best. Ang. m. Preis u. A. B. 4077 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Chaiselongue, Antsch-u.

Arbeitsgehirne, lederne

Schul- u. Aktentaschen

Rager, ul. Szwolska 11.

Wer hat Käufer an der

Hand für eine sehr gute

Maßchinenabrik u.

Reparaturwerkstatt

in der ehem. P. od. Posen.

Passend für Amerikaner, oder

gegen Zahlung in Deutsch-

land. Off. u. 4078 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stadtgrundstück m. ca. 3

h. 40 Mrg. b. 40 Mrg.

Land. Grundstück, 85 Mrg.

groß, ganz neu, schöne

Chaiselongue, 3 km. von der

Frei-Stadt entfernt, Gast-

hof mit Saal, in einer

kleinen, mit einer kleinen

Pandzulan zu verkaufen.

Wendland, Klenka

pos. Jarocin. 4070

Einige Zentner

Hufeisen,

Größe I u. II, gegen Vieh-

gebot abzugeben. Off. unter

4066 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für Deutsche Auswanderer.

Gut in der Prov. Hessen-Nassau, 30 Mrg. m. leb. u. tot. Ind. 8. Sid. v. Bahnst. sof. zu verkaufen. Pr. 200 000 M. Anz. 100 000 M. Ang. u. A. 2. 2566 D an Haasenfein & Vogler, Kassel. (Ala 144)

Ein gut erhaltener (4067) **Motor**

Dreischak,

12 PS., steht zum Verkauf b. h. d. Gut: vor-her in Zie-

laffowo, poczta Chlu-

dowo, Oborniki.

Grauen Haaren

gibt die Naturfarbe

unter Garantie wieder

„Axela“

Haar-Regenerator

Flasche 150 Mk. bei

J. Gadebusch,

Poznań, Nowa ul. 7

od Axela G. m. b. H.

Berlin N. 4,

Schröderstr. 1.

Mittwoch, 7. Dezbr 1921:
Großer Saal
des Ev. Vereinshauses

Nieder- und

Urien-Albend

Gertrud Boge (Alt)

Alfred Gollno (Tenor)

Eintrittskarten zu 3.00 2.00

und 1.00 M. in der Ev. Ver-

einbuchdruck (ul. Wiazowa)

Tausch!

Für Tausch ist bald ein

Landwirtschaftl. v. 25 Mrg.

gegen eine solche in Polen zu

tauschen. Rah. d. Michalak,

Poznań, Ja Grobia 2.

Buchige meine im r.

heren Kreise Samir d. Bron-

Bo en gelene Landwirtschaft,

92 Mrg. groß, mit

weg vorzüglicher Boden, gut

Gebäude mit reichlichem In-

ventar gegen eine ungleich-

wertige mit einem Bo en

in Deutschland zu tauschen.

Off. u. 4071 a. d. Geschäfts-

Franz.

Billard

fast neu

mit sämtl. Zubehör wegen

Platzmangel preiswerter zu ver-

kaufen. Off. unter N. 4032

an die Geschäftsst. d. Bl.

Fensterglas

in allen Größen.

Glaserkl.

Glaserdiamanten,

Bilderleisten

iefert E. Zipperl,

Gniezno.

Stellenangebote

Die Schulleitung des

Deutschbundes in Byd-

gostez, Blac Wolności 1 II.

sucht Lehrerinnen Stammel-

die den in 1. den Schuldienst

ausgeben wollen, zur Arbeit

in der Organisation. Die

Lehrer dürfen aber nicht für

Deutschland optieren, da sie

sonst leicht ausgenutzt wer-

den können. Ang. m. Lebens-

lauf u. evtl. Weiter. sind zu

richten an die obengenannte

Organisation. 4072

Die Schulleitung des

Deutschbundes in Byd-

gostez sucht Lehrer oder

gleichartige Personen, die das

Polnische in Wort u. Schrift

vollkommen beherrschen, zur

Einrichtung von Wander-

kursen für die r. n. Sprache.

Ang. m. Zeugn., Lebenslauf

u. evtl. Weiter. an obenge-

nannte Organisation. 4073

Gärtner.

Naumann, Suchborec b. Szaradowo-Zalesie.

powiat Szambrski. 4055

Ein mit Schreib-

maschine verzierter **junger Mann bzw.**

Fräulein, als polnisch-deutsch.

Dolmetscher geeignet, für

1. Jan. 1922 **gesucht.**

Off. mit Lebenslauf u. Angabe der Gehaltsanpr. bei freier Stat.

zu richten an **Hauptverwaltung Goral, poczta Szarny Br.**

Chauffeur-Diener, unterbehalter, zu

Opelmotoren aus Land gesucht. Deutsch-Polnisch erforderlich,

etwas Französisch erwünscht da Auslandsreisen. Meldungen

mit Bild. Gehaltsanprüchen bei freier Station Vorre und

Referenzen unter S. A. 4074 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche spätestens zum 1. Januar 1922 für meinen land-

wirtschaftlichen Haushalt mit Gemeindeführung eine

evangel. **Wirtschafterin.** Gehalt nach

erworbene **Wirtschafterin.** Ber-

ehrliche **Wirtschafterin.** Ber-

einbringung.

Louis Busse, Walsowice, Ars. Czarnków.

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser

in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buch-

handlungen sowie gegen Einreichung von 25 Mark als

Einschreibungsgebühr direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer ist ein Helfer und Führer in der Hand der

jenigen, die der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im Leben

nicht zurechtfinden können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vor-

überliegenden Aufträgen in der Straße, in öffentlichen Gebäuden,

den Wägen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Der

Wegweiser ist ein Helfer, der den polnischen Fremden in der deutschen

Welt den Weg weist und die neuen Verhältnisse erleichtert. Wird

bei der Vorbereitung in Polen vorliegend, polnisch, polnisch, vor

Zeit der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der polnische

Wegweiser in Polen für sie verbunden ist.